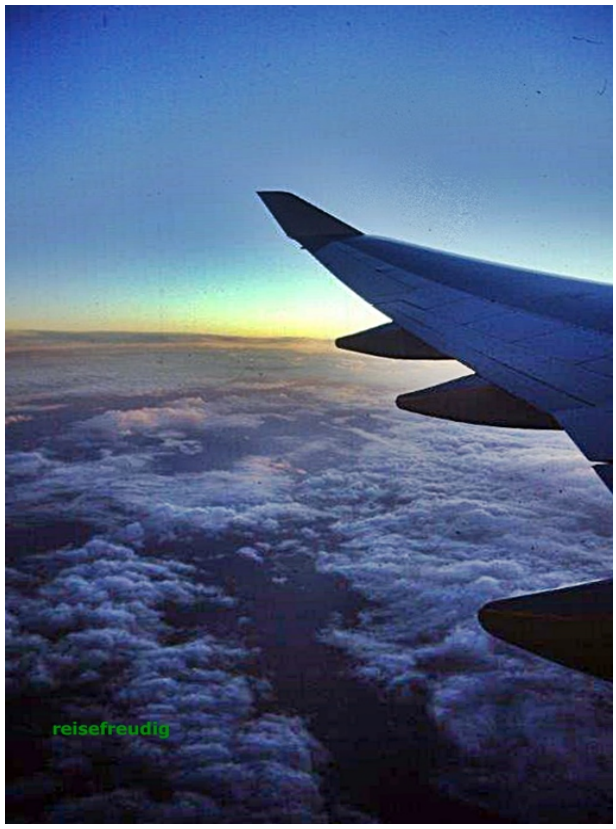
Die P H I L I P P I N E N -

Zu den Reisterrassen der „IFUGAOS“ auf Nordluzon



„Unter mir die **Steinwüste des Hindukusch, die Landschaft Afghanistans.** Die Tragfläche des Riesenvogels **glitzert im Sonnenlicht.** Ich befinde mich auf dem Rückflug von **Manila nach Frankfurt.** In kurzer Zeit werden wir das Gebiet der UDSSR erreichen, den Aralsee überfliegen und über **Samarkand** eine Schleife in **Richtung Moskau** einlegen.

Interessiert lehne ich meinen Kopf an das Fenster eines „Jumbos“ der THAI-AIRWAYS, um nähere Einzelheiten erkennen zu können.

Auf den Sitzen neben und hinter mir, meine Reisegefährten, Freunde, Bekannte und Gleichgesinnte, welche ebenfalls seit Jahren vom **„Reisefieber“** erfasst sind und deren **„Leithammel“** ich über zwei Wochen war.

Das Land unter mir verblasst in einer dünnen Wolkendecke, **meine Gedanken eilen zurück…….“**

Im **Zeitalter des Massentourismus** gibt es nur noch wenige reizvolle Gegenden auf der Erde, die nicht von einer Unzahl von Reisenden „überschwemmt“ werden. Eine dieser Gegenden sind die Philippinen, die **„Orchidee des südchinesischen Meeres“.**
Dieses Inselreich am Rande Ostasiens ist ein bisher vom Massentourismus unentdecktes Reiseland, das dem Europäer exotische Reize und eine märchenhafte, aber auch tropische Landschaft bietet. Einzigartig ist auch das Vorkommen von **900 Orchideenarten.**





Nicht ganz ein Jahr dauerten die Vorbereitungen für diese Reise, **um den Bergvölkern Nordluzons,** den **Ifugaos, den Bontocs, den Kalingas oder den Igorots – Menschen der Berge** – ihre letzten Geheimnisse, wenn auch nur mit unseren Kameras, entreißen zu können.

Auch wollten wir die auf der Erde **einzigartigen Reisterrassen der IFUGAOS in Banaue** erreichen.







…….. nur 3 Stunden, nachdem wir von **Bangkok** abgeflogen waren, durchbricht der Airbus der Thailändischen Fluggesellschaft die Wolkendecke des südchinesischen Meeres und kann ich kurze Zeit später Schiffe erkennen, welche in der **Manila-Bay** vor Anker liegen.





Wir sind angekommen, in einem der letzten Paradiese - auf den Philippinen!

Ein wenig Geschichte zum Land:



Bereits vor **25.000 Jahren,** damals existierten Landbrücken zwischen dem asiatischen Kontinent und den Philippinen, wurde dieses Land von den Ureinwohnern, den **Negritos und den Aetas** besiedelt.

Es sind **dunkelhäutige, kraushaarige Jäger und Sammler,** ihre Nachfahren leben heute noch auf Nordluzon. Jahrtausende später besiedelten in mehreren Einwanderungswellen Indonesier, malaiische Völker und Chinesen **die Welt der 7000 Inseln.**

Als erste Europäer landeten portugiesische Seefahrer, **Fernando de Magellanes 1521** auf den östlichen Philippinen. Er stirbt später im Zuge einer **Schlacht auf der Insel Mactan.**

Villalobos, ein Führer einer spanischen Expedition, gebraucht **1543** zum ersten mal den Namen **„Filipinas“ zu Ehren seines Königs Philipp II.**



Nach zahlreichen Revolten gegen die Herrschaft der Spanier begann **1896** der **philippinische Unabhängigkeitskampf** unter der Führung von **Jose RIZAL,** der im Dezember **1896 von den Spaniern hingerichtet wurde.**

Nach dem spanisch-amerikanischen Krieg, in der **Bucht von Manila**, wo die spanische Flotte vernichtet wurde, geraten die Philippinen unter **amerikanische Herrschaft.** Auch im 2. Weltkrieg schwere Kämpfe zwischen Amerika und Japan. **Die Unabhängigkeit wurde am 04.07.1946 ausgerufen.**

Auf den Philippinen wird **Tagalog** und als Amtssprache **Filipino**, aber auch **Englisch** gesprochen.

Seit 2016 ist **Rodrigo Duterte Präsident des Landes.** Die Philippinen sind das **6-größte Inselreich** der Erde mit **etwa 110 Millionen Einwohner.**

Nach unserer Ankunft am **Flughafen von Manila,** wir waren 3 Stunden von **Bangkok** bis hierher in der Luft (an Bord der **THAI AIRWAYS** wurden unsere Damen **mit Orchideen** begrüßt), wurden wir mit **M A B U H A Y** von der örtlichen Agentur und unserer **ständigen Reisebegleiterin Rosemarie** begrüßt und ins **Hotel HILTON** begleitet. Im 22. Stockwerk ergab sich ein toller Blick über **Manila.**


reisefreudig


reisefreudig


reisefreudig

Noch am Abend unseres ersten Tages besuchten wir das Theater-Restaurant, **wo Tänze und Showeinlagen** gezeigt wurden.





Am nächsten Morgen, Stadtrundfahrt in Manila:
Die **Inselhauptstadt** liegt auf der größten Insel Luzon an der weit ausgedehnten **Bucht von Manila,** die einen natürlichen und den zugleich bedeutendsten Hafen des Archipels einschließt.
In mehreren Windungen durchzieht der **Fluss Pasig** die Stadt.
Manila ist mit fast 2 Millionen Einwohner nicht nur die größte Stadt des Inselreiches, sondern auch deren wirtschaftliches, politisches und kulturelles Zentrum. Der spanische Eroberer **Legaspi gründete 1571 die Festungsstadt Manila** an den Ufern des **Pasig.**





Zu jedem Aufenthalt in Manila gehört der Besuch des **RIZAL-Parks**, wo das Denkmal des Nationalhelden, Dichters, Arztes und führenden Intellektuellen als Symbol des Freiheitskampfes steht.
Jose RIZAL wurde 1861 in **Calamba**, südlich von Manila, geboren. Als Student hielt er sich mehrere Jahre in Spanien, Deutschland und anderen Ländern auf. Er lernte mehrere Sprachen und hatte engen Kontakt mit prominenten Persönlichkeiten, besonders mit dem Arzt **Rudolf Virchof** und dem **österr. Ethnologen Ferdinand Blumentritt.**

In Spanien bildete **RIZAL** mit einigen Exilfilipinos und sympathisierenden Spaniern eine revolutionäre Interessengemeinschaft und wurde Mitverfasser der Zeitung **„ La Solidaridad“.**
In Europa schrieb er auch Gedichte und seine berühmten Hauptwerke **„Noli Me Tangere“** (Berühre mich nicht) u n d **„ El Filibusterismo“** (Rebellion), die heute an der **Spitze der philippinischen Literatur stehen.**

Der Inhalt der beiden Romane hängt eng zusammen und stellt eine scharfe Kritik an den **sozialen**

Ungerechtigkeiten des zivilen und klerikalen Kolonialregimes in der **zweiten Hälfte des 19. Jht.** dar. **RIZAL** gab mit seinen liberalen Ideen den Anstoß zu tiefgehenden Reformen. Seine revolutionären Gedanken waren zugleich von einem ausgeprägten Humanismus bestimmt.

Als er **1892** in seine Heimat zurückgekehrt, die **„Liga Filipina“** gründete, wurde er von den unnachgiebigen Kolonialherren in die **Verbannung nach Mindanao** geschickt. Schließlich wurde er von den **spanischen Behörden verurteilt** und am **30.12.1896 in dem heute nach ihm benannten Park durch Erschießen hingerichtet.**



Wir fuhren weiter zum Fort Santiago:
Das **Fort Santiago** war sowohl der Sitz des spanischen als auch des amerikanischen Kolonialregimes. Die Festung, unmittelbar am Fluss **Pasig,** war zugleich Hauptquartier der Garnison beider Kolonialmächte.

Traurige Berühmtheit erlangte sie in ihrer Funktion als Kerker. Der große Freiheitskämpfer **Jose RIZAL** verbrachte hier seine letzten Tage. Seine Gefängniszelle ist ihm **heute als Gedenkstätte gewidmet.**





Kurz später erreichen wir den chinesischen Friedhof:
Hier findet man wohl die protzigsten Grabmäler der Welt. Die **bizarre Fülle von Grabstätten** mit überreichlichem Schmuck verdeutlicht die **chinesische Art der Toten- u Ahnenverehrung.** Es sind richtige Häuser mit **Briefkästen und Toiletten, manche sogar mit Klimaanlage.**







Unser nächster Programmpunkt ist der Besuch des Malacanang-Palastes:

Dieser **Palast** war der **Landsitz spanischer Aristokraten** und ist seit **1946 der offizielle Amtssitz des Präsidenten.** Aus diesem attraktiven Bau, der sich mit seiner dekorativen Fassade zum Fluss **Pasig** hin öffnet, **gelang MARCOS 1986 die Flucht über den Fluss ...**

„Die Stimmung auf den Philippinen war **bereits stark gereizt,** als der Kampf um die für **1986 angesetzte Präsidentenwahl** begann. Im Laufe eines von Blutvergießen und Mord gekennzeichneten Wahlkampfes schreckten **Marcos-Anhänger** auch nicht vor Manipulation, wie den Kauf von Stimmen und dem Diebstahl von Wahlurnen zurück. Schließlich **erklärte sich Marcos selbst zum Sieger,** da er angeblich 53 % der abgegebenen Stimmen erhalten hatte.

Die von der Witwe des ermordeten **Benigno Aquiro** geführte Opposition focht die Wahl mit eindrucksvollen, gewaltlosen Demonstrationen an. Zwei Wochen nach dem grotesken Urnengang erklärte eine **Gruppe von Armeeoffizieren**, an deren Spitze Verteidigungsminister **Juan Ponce Enrile** stand, den offenen Aufstand **gegen das Marcos Regime.** Die Bürger Manilas versammelten sich zu Tausenden auf den Straßen und verhinderten, dass **Regierungstruppen** zum Militärlager der Rebellen vordrangen. Als **Marcos Lage unhaltbar** wurde, legte **Frau Corazon Aquino** den Amtseid als **neue Präsidentin** ab. **12 Stunden später verließ Marcos das Land.**
Nach seiner Abreise machte Frau Aquino umgehend seinen **opulenten Palast in Manila** der Öffentlichkeit zugänglich. Die Menschen von Manila kämpften an vorderster Front für die **Vertreibung von Marcos** und freuten sich daher **über den Machtwechsel“.**





Unsere Stadtrundfahrt am heutigen Tag endet am Abend in einem typisch philippinischem **Restaurant,** wo wir Fischsuppe aus großen Töpfen schöpfen konnten, anschließend gab es gebratenen **Lapu-Lapu mit Salat.** In einem **berühmten Nachtlokal** endete dieser Abend für die Gruppe.





Am nächsten Morgen, Abfahrt von **Manila.** Unser Ziel sind die **2000 Jahre alten Reisterrassen von Banaue,** die etwa 1500 Meter hoch auf dem Kordillerenkamm liegen und eine Fläche von 10,5 qkm bedecken.

Neun Stunden Fahrt mit dem Bus liegen vor uns. **Vorbei an Reisfeldern** führt unser Weg, Palmenhaine, Kokosplantagen und **Sumpflandschaften, in denen sich Wasserbüffel** wälzen, lassen wir hinter uns.
Oftmals müssen wir anhalten, um nicht den Reisbauern, welche den bereits **geernteten Reis** auf der Straße **zum Trocknen ausgelegt haben**, Schaden zuzufügen.










Nach Stunden erreichen wir die **Kordilleren, das Gebirge Nordluzons.** Ab nun Schwerstarbeit für unseren Buslenker „Moses“, da die Straßen immer schlechter, enger und kurvenreicher werden. Weiter geht die Fahrt über den **berühmt-berüchtigten „Dalton-Pass“**, welche im 2. Weltkrieg nur mühsam von den Amerikanern erobert werden konnte. **Ein Denkmal zeugt vom Tod von 7000 Japanern.**
Am Weg ein großer Lastwagen, der unter seiner Last zusammengebrochen ist, es wird Wochen dauern bis er wieder in Betrieb genommen werden kann. Von seinen Lenkern wird er vorerst als Wohnung benutzt.




Es wird Abend, Asphaltstraßen haben wir zurückgelassen und bewegen wir uns auf nassen, rutschigen Erdpisten. Noch einige Kilometer bis zu unserem Ziel. **Banaue mit den Reisterrassen. Dunst und Nebel kriechen die Berge** herab.
In einer Höhe von 1.500 m liegt **Banaue und unser Hotel vis a vis der Reiseterrassen der Ifugaos.**













Trotz **leichtem Nieselregen,** Fußmarsch gegen 17,00 Uhr zum **IFUGAO-Dorf Tam-An,** unterhalb des Hotels gelegen, nur auf einem **schmalen, sehr rutschigen und steilen Steig** zu erreichen.

Der steile Pfad führte jedoch durch einen **„Palmenwald“, eingesäumt von Tropengewächsen und Blütenstauden.**

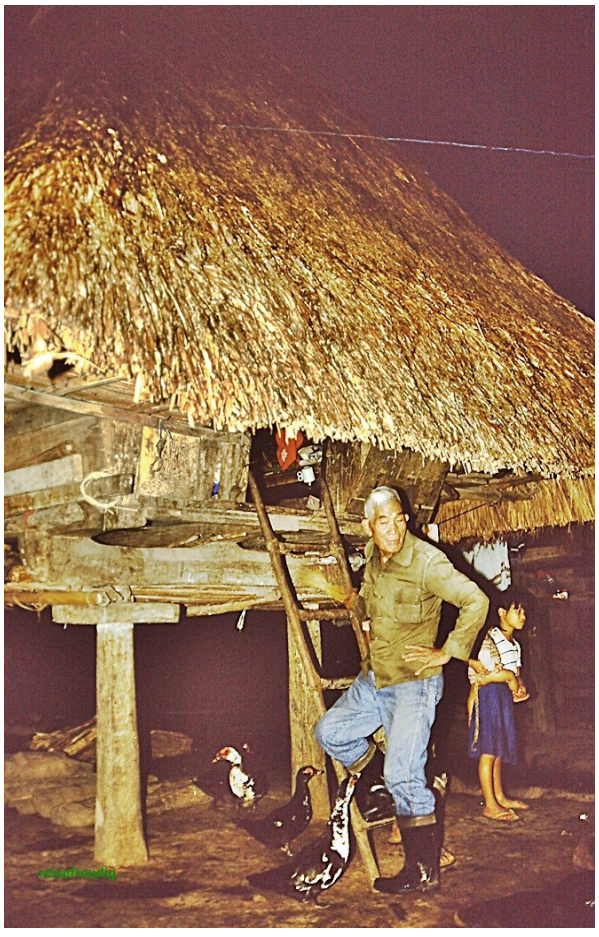
Die **strohgedeckten Hütten sind nur auf Pfählen errichtet.** Der fensterlose Raum unter dem pyramidenförmigen Dach wird neben **Wohn u – Schlafraum auch als Küche und Lagerraum** genutzt und über Leitern betreten.

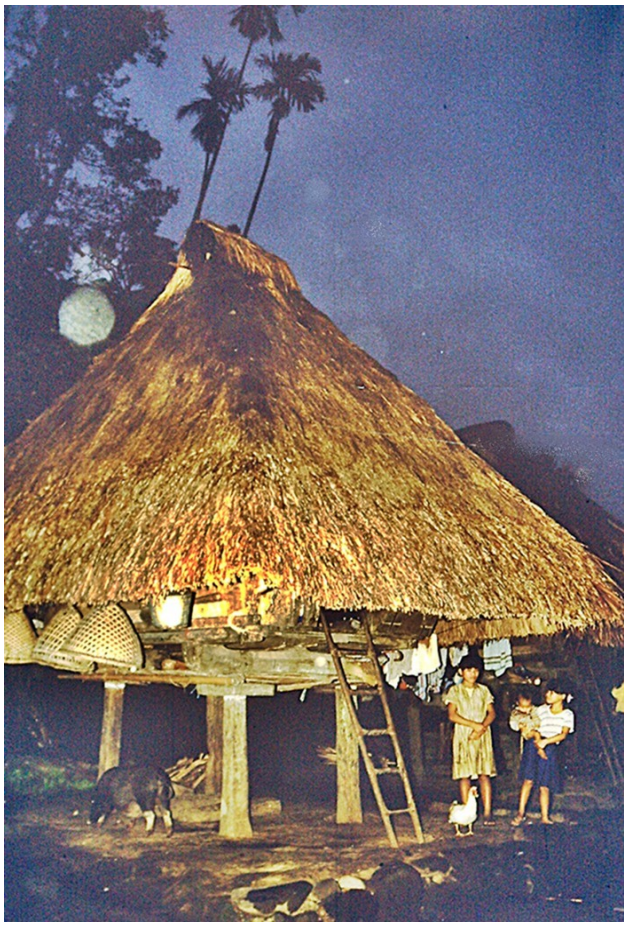
An der Außenwand Tierschädelskelette. Die Leute waren sehr freundlich und luden uns **zum Besuch ihrer Hütten** ein.





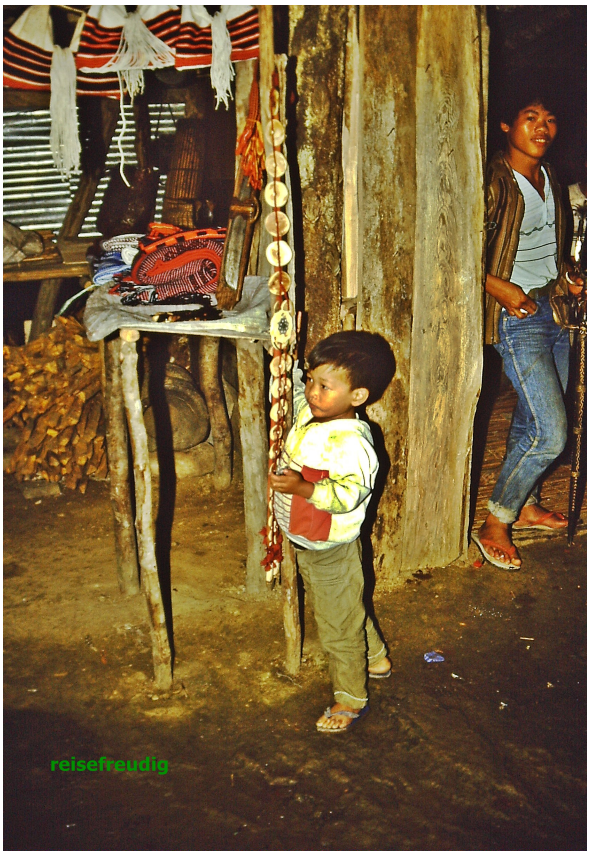








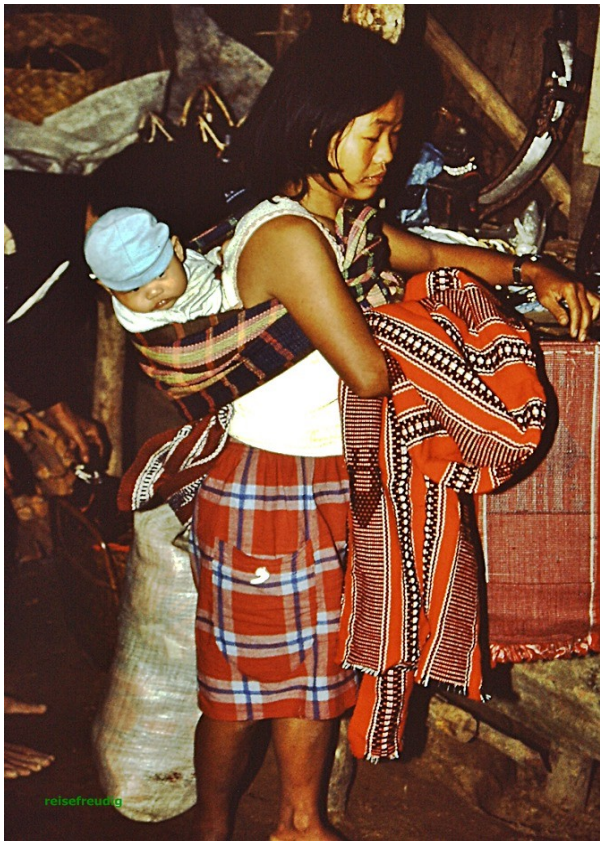














Nach dem Abendessen im Hotel – **Tänze der Ifugaos** (mit Kampfszenen und Ahnenverehrungs-Ritualen) dabei in ihrer so **schmucken Bergvölkertracht** gekleidet. „Rosemarie“ erklärte uns dazu die Bedeutung der Tanzszenen. Eine sehr gelungene Veranstaltung, welche erst am frühen Morgen endete.









Am nächsten Morgen, Regen und aufkommender Sturm, trotzdem Fahrt in **Jeepneys nach Bontoc und Sagada.** Wir waren die **erste Reisegruppe,** welche die **Bestattungshöhlen der IGOROTS** im Dschungel von Bontoc besuchen durften.

Die **Jeepneys, kleine Kastenfahrzeuge** für 8 – 10 Personen, ohne funktionierende Scheibenwischer (dieser Umstand sollte uns noch am Abend in Taifun und Regen am Rückweg große Sorge bereiten), mit unzureichender Beleuchtung, ohne Tachometer, mit Türen aus Holz, durchgerosteten Bodenplatten (durch die Löcher im Boden spritzte das Wasser in den Fahrgastraum), sind nicht sehr Vertrauen erweckend, doch in dieser Gegen standen keine anderen Fahrzeuge zur Verfügung. Die Entscheidung lautete, das Risiko mit diesen Fzg zu akzeptieren, oder auf die Fahrt nach Bontoc zu verzichten. Also fuhren wir !

Am Abend stellte sich diese Entscheidung als für uns lebensgefährlich heraus, da ein Taifun Nordluzon erfasst hatte und wir mittendrin gefangen waren. Alles weitere nachfolgend in diesem Bericht.





Kurzer Fotostopp am **„View Point“ zu den Reisterrassen**, wegen dieser wir ja die beschwerliche Anreise unternommen hatten.

Die **Ausblicke** auf die vor liegenden Reisterrassen waren einfach **atemberaubend.**













Unterwegs machten wir **weitere Fotostopps** bei Wasserfällen, **Lilien, Calla,** wunderschönen **Ausblicken ins Tal,** auf Reisterrassen, **spiralförmig angelegten Gemüsefeldern,** fleischfressenden Pflanzen, **sowie bei Holzfällern,** die am Straßenrand sitzend, halb über dem Abgrund, **die Baumstämme händisch der Länge nach zerschnitten.**




reisefreudig




reisefreudig







Kleine Muren verlegten halb die **„Straße“,** die mit Schlaglöchern übersät und oft überflutet war.

Nach mehr als 5 Stunden erreichten wir **Bontoc,** einen kleinen Ort im **„Niemandsland“** einsam und abgeschirmt in den Bergen.





Wir besuchten das Museum der belgischen Missionsschwester **Basil.** Im Museum befindet sich auch ein **„Totenstuhl“** (wird vor das Haus gestellt, wenn jemand verstorben ist).



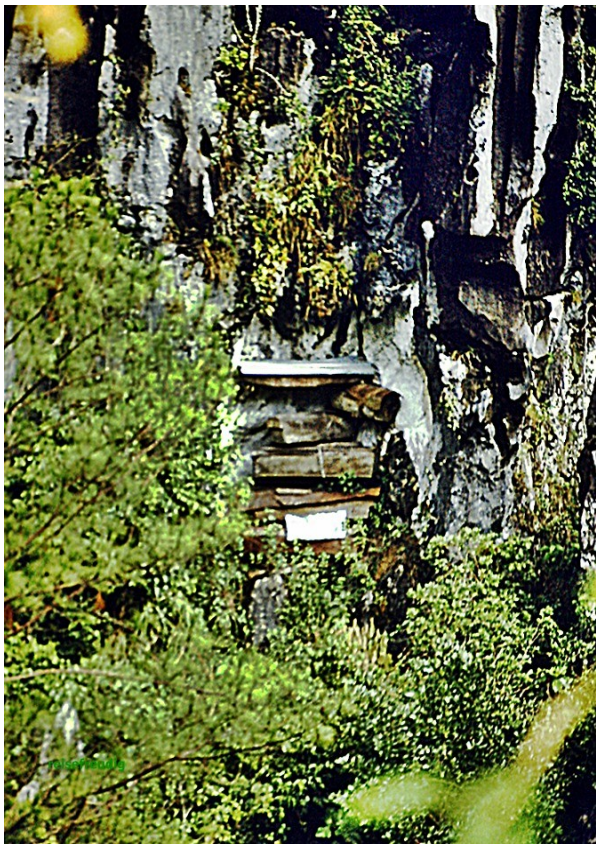




Kurz danach die Weiterfahrt zum eigentlichen Ziel des heutigen Tages, nach **SAGADA** und weiter zu **den Höhlen der „hängenden „Särge“.**

Kurz nach dem Eintreffen steigen wir ab in den feuchtnassen Dschungel zu den Begräbnishöhlen der IGOROTS in SAGADA.





Im Dschungel erreichten wir kurz später die bizarren Felsen mit den „hängenden Särgen“. Seit **mehr als 400 Jahren** bestatten die **IGOROT**S hier ihre Toten.

Aus Respekt vor diesem Ort haben wir auf weitere Fotos verzichtet.









Der Rückweg war schwierig, der Pfad hinauf war bereits vom Regen äußerst rutschig geworden. Außerdem zeigte sich bereits der **herannahende Taifun.**

Unser großer Fehler, welcher uns 3 Stunden später in Lebensgefahr brachte war es, den eingeborenen Fahrern zu glauben, dass wir die Strecke ins Hotel zurück noch vor dem vollen Ausbruch des Taifuns, schaffen könnten.
Dieser Irrtum kam uns einige Stunden später „teuer zu stehen". Aber alles der Reihe nach.

Kaum in die Jeepneys eingestiegen, begann es richtig zu „schütten" und wir machten uns auf den Rückweg. An den Fahrzeugen, kein Licht, keine Scheibenwischer, „Straße" noch rutschiger, dann endlich funktionierte das Licht am ersten Jeepney, war jedoch viel zu hoch eingestellt und beleuchtete die Baumgipfel.

D a n n - nach 2 Stunden Fahrt - mitten am Weg nach Banaue wurde diese Fahrt jäh gestoppt. Was war passiert ? Erste Meldung, eine Mure ist abgegangen, die „Straße" ist weg. Tatsächlich hatte ein Erdrutsch die Straße blockiert, Geröll Erde, Bäume und Stauden hatten die Fahrbahn verlegt. Ein halber Berghang hatte sich gelöst und war ins Tal gestürzt.

Zum Glück waren wir 11 Gendarmerie- Kollegen in der Gruppe und behielten die Nerven. BERATUNG, was tun wir mit dieser Situation. Unsere Alternativen, zurück nach Bontoc über 2 Stunden oder 2 Stunden weiter nach Banaue, wo sich unser Hotel befindet.

Ein Umkehren nach Bontoc wurde deswegen verworfen, weil die Straße angeblich vor Dienstag (heute Samstag) nicht geräumt wäre und in Bontoc für unsere große Gruppe (32 Personen) keine Übernachtungsmöglichkeit bestanden hätte.

Zwei unserer Alpingendarmen sahen sich die Mure näher an und gelangten zum Entschluss, dass wir, nachdem sie die Äste eines Baumes über die Mure zurechtgeschnitten hatten, wie auf einer „Behelfsbrücke" darüber balancieren könnten.

Gesagt, getan, mit mitgeführten (Gott sei dank) Taschenmessern schnitten die zwei Kollegen, die Äste dieses Baumes so zu, das wir diese als „Geländer" benützen, um so auf die andere Seite der Mure kommen zu könnten.
Zur weiteren Sicherheit wurde ein von einem der Jeepneys mitgeführtes Seil über die Äste dieses Baumes gespannt.

Teilnehmer für Teilnehmer, als erster unser Fahrer der die 10 km bis Banaue laufen wollte, um Hilfe von der anderen Seite zu holen, wurde so „abgesichert" über den als „Brücke" verwendeten Baum gelotst. Bei jedem gelungenem Überschreiten wurde unsere Hoffnung größer, dass es uns auf diese Weise gelingen könnte, ALLE sicher rüber zu bringen.

Nach ca einer Stunde waren diese Aktionen beendet. 50 m unter uns hörten wir das Wasser rauschen, immer mehr Erde und Schlamm rückten langsam nach, auch „unser „ Baum" neigte sich plötzlich talwärts.

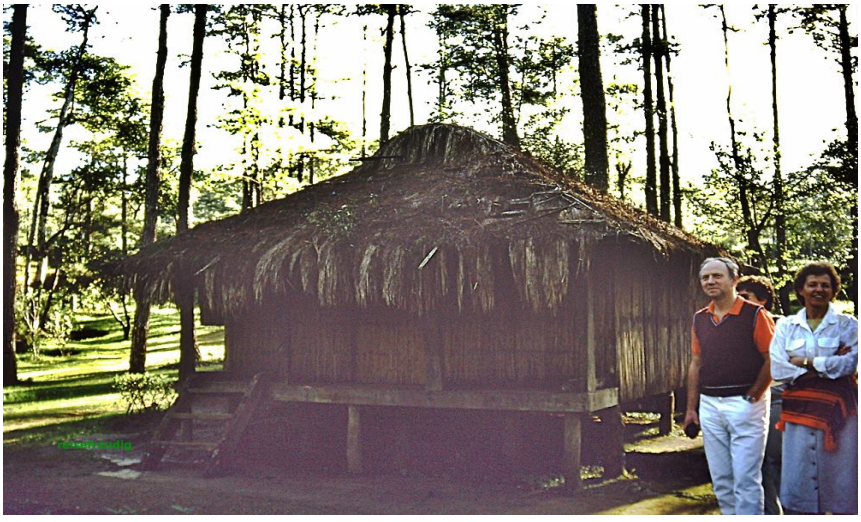
Alle 32 traten wir nun schon völlig durchnässt, aber froher Hoffnung, den 10 km langen Weg an, überzeugt es bis ins Hotel zu schaffen. Es war stockfinster, zum Glück führten wir Taschenlampen mit, welche wir vorsorglich für den Höhlenbesuch mitgenommen hatten Im starken Sturm, im Wasser am Weg, welches uns in die Schuhe drang, schritten wir voran.

Alle 10 Minuten ließ ich „durchzählen“, da wir uns in der Dunkelheit gar nicht alle sehen konnten.
Immer wieder war ich erleichtert, die Zahl 31 zu hören.
So ging es 8 Km über Stock und Stein, nur mit Taschenlampen ausgerüstet Richtung Hotel zurück. Zwei Km davor kamen die „Rettungsjeepneys“, welche „Loretto“, unser Fahrer organisiert hatte.
Zuerst wurden unsere 18 Frauen mitgenommen und ins Hotel gefahren. Erst mit der „2. Fuhre“ kamen wir Männer nach.



Um 21.30 nachts trafen wir im Banaue-Hotel ein, wo wir vom Personal schon neugierig erwartet und gleich fürsorglich **mit heißem Tee – mit einem kräftigen „Schuss“ Rum**, erwartet wurden. Wir waren alle gänzlich durchnässt, Schuhe Hosen und Röcke mit Schlamm verschmiert, umgefärbt und zum wegwerfen.

Nach einer heißen Dusche, neu eingekleidet und durch den „Tee“ auch innerlich gewärmt, war die Welt wieder in Ordnung. Nach einem guten Buffet gratulierten wir einem der Teilnehmer zu seinem **heutigen „Murengeburtstag“**.



Das Personal hatte dazu sogar eine Torte gestiftet. Diese Feier dauerte bis zum Morgen, „TEE mit Schuss“ wurde stets nachgereicht.

Jahre danach haben wir uns zu Hause, immer an diesem Tag getroffen und **diesen „Murengeburtstag“ nachgefeiert.**

Am nächsten Tag, Frühstück um 8 Uhr, warten auf besseres Wetter, leider wieder leichter Nieselregen. Als sich der Nebel etwas hob, fuhren wir nochmals zum **„View-Point“**, um von den **herrlichen Reisterrassen** Abschied zu nehmen.

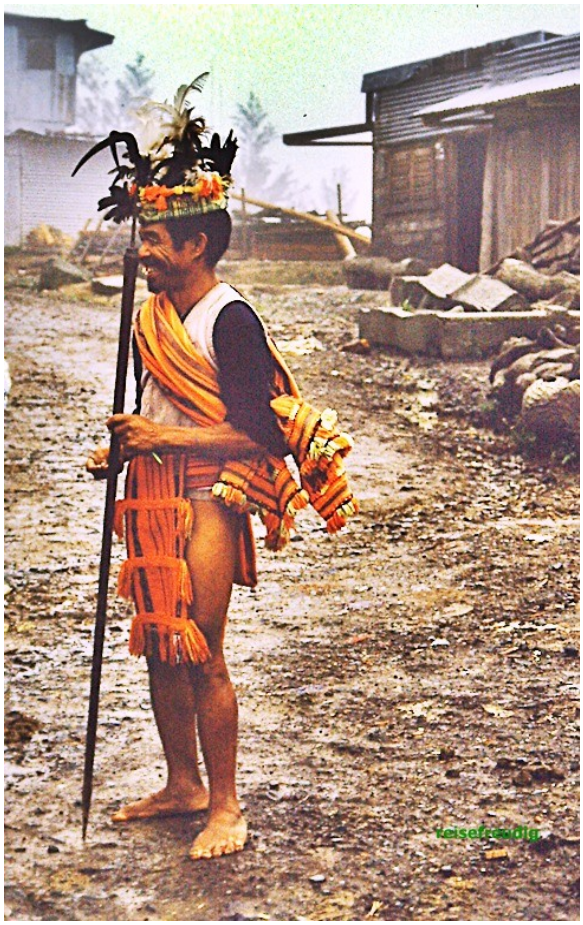
Die Nebel hoben sich zögernd, es blinzelte sogar etwas die Sonne durch. Ein wunderbarer Blick auf ein Tal, von unten bis oben zu den Bergspitzen mit Reisterrassen übersät. Ganze Berghänge wurden umgestaltet, **das Wasser rinnt von Terrasse zu Terrasse.**







In den letzten **2000 Jahren** wurden diese Reisterrassen vom Stamm der **IFUGAOS** mit bloßen Händen und primitiven Arbeitsgeräten geformt. Ein **genial ausgearbeitetes Bewässerungssystem** versorgt alle Reisfelder gleichmäßig mit Wasser.

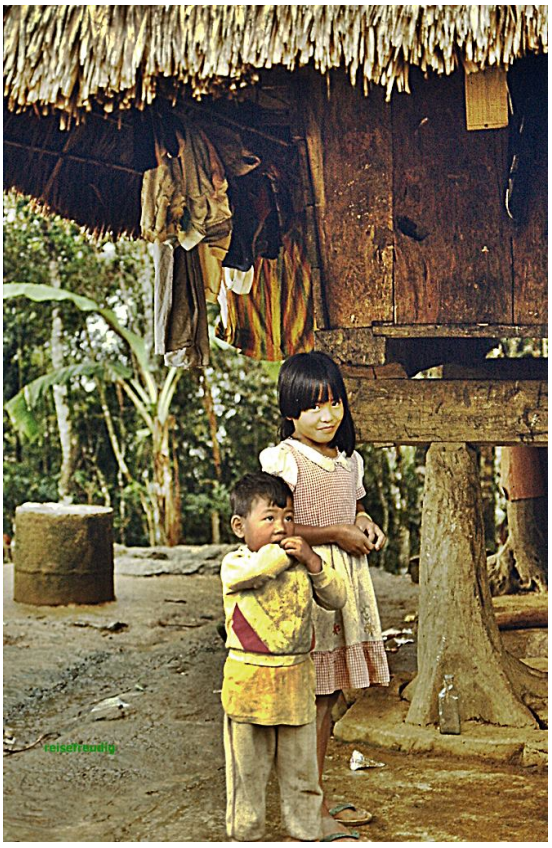


Die Begrenzungswälle, teilweise aus Steinen oder Erde errichtet, sollen aneinandergereiht **um den halben Äquator reichen.** Das Leben in diesem Gebiet wird auch heute noch vom Reisanbau geprägt.

Pflanzzeit ist im Jänner, die Ernte beginnt im Juni.



Wir kehrten zum Hotel zurück und fuhren Richtung Baguio. Über **San Jose** fuhren wir teilweise über schlechte Straßen, vorbei an **Pfahlhäusern, Reisefeldern,** einer schönen gebirgigen Landschaft mit wucherndem Grün. Am Spätnachmittag kam die Sonne durch die Wolken.







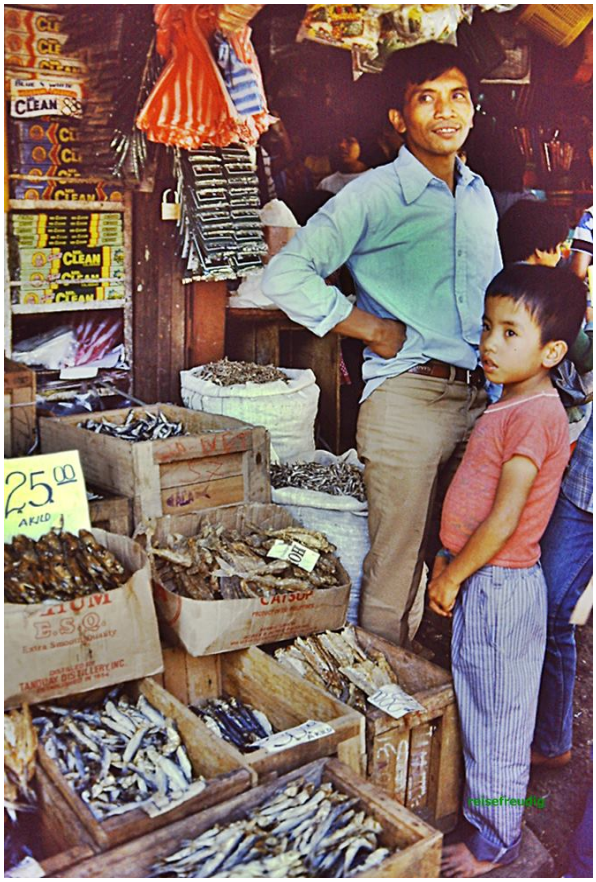
Spät am Abend trafen wir in **Baguio** ein und gingen gleich zum Abendessen in einem chinesischen Restaurant der Stadt. Anschließend unser Transfer ins gebuchte Hotel.

Am nächsten Morgen, endlich wieder Sonne. Wir wollten die **Stadt zu Fuß** erleben.

Also bummelten wir als einzige Touristen völlig unbelästigt **durch den großen Markt von Baguio. Gemüse, Fische, Blumen, darunter zahlreiche Orchideenarten wurden feilgeboten,** wir hatten Ruhe unsere Fotos auszuwählen.











Als wirklich tolle Motive zeigten sich Pfeifen rauchende Igorotsfrauen am Markt, natürlich wurden sie mit unseren Kameras festgehalten.







In der Stadt waren **große Jeepneys und kleine TukTuk** als **Personentransporter** unterwegs. Der Verkehr lief hier völlig ungeregelt. Von hier fahren die **privaten Jeepneys** in fast **alle Bergdörfer** um die Stadt. Nur auf diesem Weg gelangt die Bevölkerung zu Erledigungen in der Stadt.











Nach Besuchen in einigen kleinen Geschäften, wo wir unsere Souvenirs erstanden, gingen wir langsam zum **Imelda-Park,** einem tropischer Garten und zugleich Freiluftmuseum mit **typischen Bauten der Igorots Stämme, am Rande der Stadt. Farne**, so groß wie ein Baum (ca 4 m), **Weihnachtssterne wie Sträucher,** erregten unsere Bewunderung.







Die Stämme der Bergprovinz **Ifugaos, Kalingas und Bontocs,** werden zusammenfassend als **Igorots** bezeichnet, was **„Menschen der Berge“** bedeutet.

Die **„Menschen der Berge“** leben in **durchorganisierten Dorfgemeinschaften**. Ihre Häuser und Hütten sind auf Pfählen errichtet oder bodennah gebaut.
Jedes Dorf hat **zwei wichtige Einrichtungen: Ato und Olog.** Im Ato tagen die Dorfältesten. Hier werden **soziale und politische Entscheidungen** getroffen, sowie **religiöse Zeremonien** vorbereitet. Ein Ato dient außerdem als Gästehaus und als **Schlafraum für Junggesellen.** Frauen ist der Zutritt **strikt untersagt.**

Etwa **10 Mädchen im heiratsfähigem Alter leben im Olog,** einem flachen Haus mit äußerst kleinem Eingang. Für Ehemänner ist diese Einrichtung tabu. Lediglich **Junggesellen** ist es erlaubt, einen **Olog** zu betreten und die Nacht mit der Auserwählten hierin zu verbringen.

Bis es soweit kommt, müssen beide Partner allerdings **bestimmte rituelle Spielregeln erfüllen**. Das Versprechen des Mannes, seine Partnerin **im Falle einer Schwangerschaft** zu heiraten, ist hierbei von **fundamentaler Wichtigkeit.**

Die **Einladung und Erlaubnis** zum nächtlichem Beisammensein muss vom Mädchen ausgehen. Als **Zeichen der Einwilligung** stiehlt sie eine Kleinigkeit seiner Habseligkeiten. Jeder im Dorf versteht diesen Wink und wenn im Dorf tagsüber **viele Tabaksbeutel oder Pfeifen** entwendet worden sind, **wird`s in der Nacht sicher eng im Olog.**

Ob „Rosemarie“, unsere tüchtige, örtliche Reiseleiterin bereits in einem OLOG geschlafen hat, wissen wir nicht!

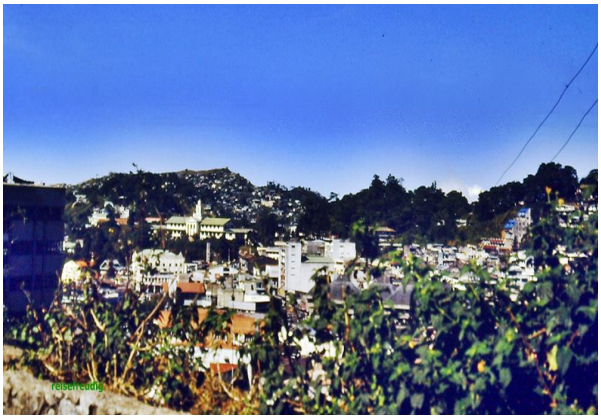


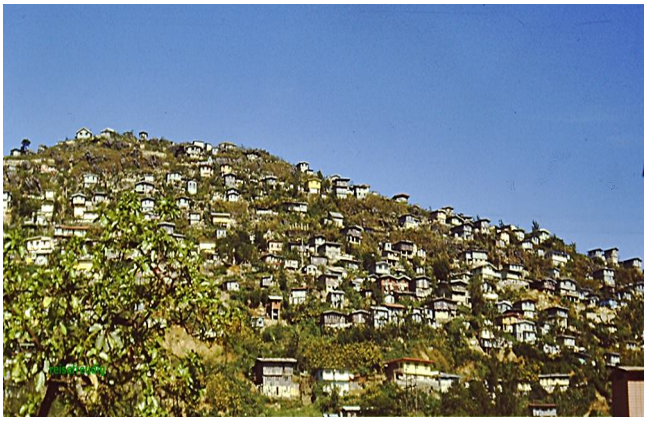
Vorbei an der **Sommerresidenz des Präsidenten, „Manison House“** führt unser Weg in Richtung **Kathedrale, hoch über der Stadt. Das Tor am Eingang zum Grundstück des Präsidenten** (Zutritt verboten) **ist dem Eingangstor zum Buckingham Palace nachempfunden.**
Die **Sommerhauptstadt der Philippinen** liegt etwas 1500 m hoch auf den Höhenzügen der Kordilleren und es herrschen dort das ganze Jahr über Temperaturen um die 20 Grad.



Von der auf einem **Hügel gelegenen Kathedrale** hat man einen **schönen Ausblick** auf die Stadt und Umgebung, die im Sommer Zuflucht eines **großen Teils der gutsituierten Einwohner Manilas** ist.

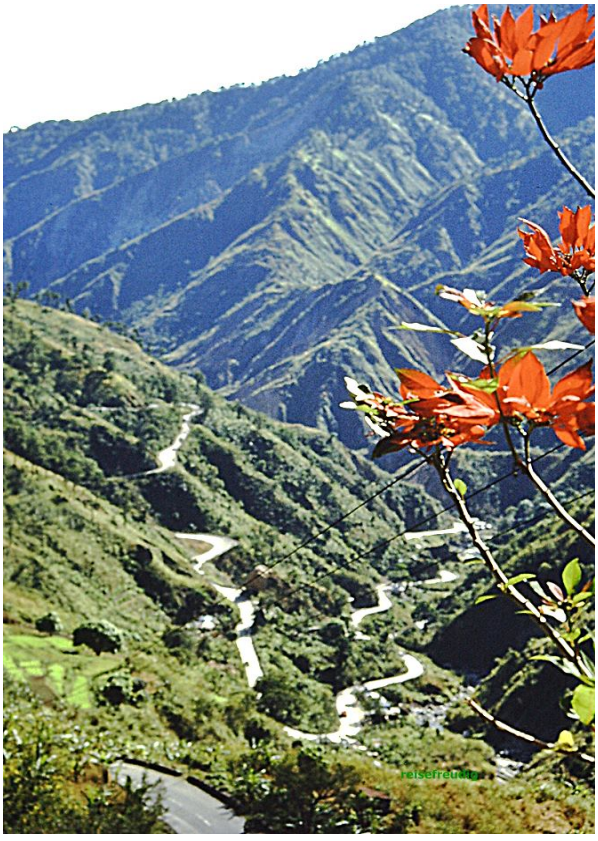






Nach dem Mittagessen fuhren wir weiter Richtung **Lingayen** und wollten am Nachmittag **Rosario** am Meer erreichen.

Die **Krennon ZigZag- Road** schlängelt sich in atemberaubenden Windungen und engen Serpentinen durch das Gebirge, vorbei an Wasserfällen, Schluchten mit reißenden Flüssen, und bietet auch ganz tolle Ausblicke.





Dann ist es passiert; auf der engen und kurvenreichen Straße hatte sich ein Verkehrsunfall ereignet. In einer dieser **vielen Kurven** ist ein **LKW mit einem Linienbus zusammengestoßen.** Zum Glück ist niemand verletzt, die Straße **aber ist auch für uns unpassierbar** und hat sich außerdem bereits ein Stau in beiden Richtungen entwickelt.

Wir befürchteten, dass es Stunden dauern wird, um zum Meer weiterfahren zu können. **Dann eine Idee von uns.** Wir gaben uns der **Kommandantin der Polizei vor Ort** als **Kollegen** zu **erkennen und boten unsere Hilfe** zur **Aufnahme und Beseitigung der verunfallten Fzg** an.

Sie war über das Angebot von uns sehr dankbar und ersuchte nun um diese Hilfe. **Gesagt – getan, zwei Mechanikermeistern in der Gruppe,** unter Hilfe der umstehenden Schaulustigen gelang es, **die beiden verunfallten Fahrzeuge an die Seite zu bringen.**

Einige meiner **Kollegen der Verkehrsabteilung in der Gruppe** (ist ja ihr **„tägliches Brot“** auf den österr . Straßen) **fotografierten mit mitgeführten Polaroid-Kameras** des Geschehen und legten **sofort eine Handskizze** an, wobei **sogar die Maße** eingetragen wurden.
Nun kamen auch weitere Polizeikollegen aus **Baguio** und beteiligten sich an der Aufnahme des Verkehrsunfalls. Gemeinsam gelang es diesen in kurzer Zeit **„aufzuarbeiten“.**
Die Kommandantin vor Ort war über die **„Österreichische Hilfe“ sehr angetan** und ließ uns zur Dankbarkeit **als ersten Bus die Unfallstelle passieren.**

Darüber waren wir nur glücklich und froh, da wir dadurch unser Quartier am **Südchinesischen Meer** in **Rosario** noch bei Tageslicht erreichten.







Unser Aufenthalt bei den „Hundred Islands“:

Der Hundred-Islands-Nationalpark liegt in den **Küstengewässern der Provinz Pangasinan** und ist ein beliebtes Ausflugsziel für die Einheimischen und Touristen.
Der NP befindet sich be**i Alaminos.** Die Inselgruppe umfasst **123 kleine Inseln** und weist eine Fläche von 1900 ha auf. Drei Inseln im Archipel sind bereits für den Tourismus erschlossen, **Governor, Quezon und Children´s Island.**



Wir unternahmen einen **Boots- bade und Schnorchel Ausflug** auf die Insel **Quezon.** Bereits früh am Morgen warten unsere **3 Boote** auf uns, wir teilten uns auf und schon begann dieser so erholsame Ausflug für uns.









Wir sind auf **Auslegerbooten unterwegs** und nähern uns den vielen Inseln, welche vor uns liegen. Vom Land aus erwecken sie den Eindruck einer **Flotte von U-Booten** oder einer Gruppe von **Riesenschildkröten.**
Manche Inseln sind von den Wellen ausgehöhlt und sehen aus wie **Pilze, andere gleichen Igeln, Krokodilen und Schildkröten.**







Der erste Stopp bei einer kleinen vorgelagerten Insel wurde sogleich zu einem Bad im warmen Wasser genutzt und **der höchste Punkt der Insel erstiegen,** wunderbarer Ausblick, **blaues Meer, grüne Inseln, weiße Strände.**
Auf der **Quezon** Insel mac**hten wir eine längere Rast um zu baden und schnorcheln.**
Bis zum **späten Nachmittag blieben wir auf dieser Insel.**







Gegen Abend die Rückkehr in den Hafen. Für unser **Abendessen hatten wir uns gebratenen Fisch, Muscheln und gebratene Riesengarnelen** bestellt und dazu ließen wir uns Zeit.
Erst spät kamen wir in unsere Quartiere zurück.



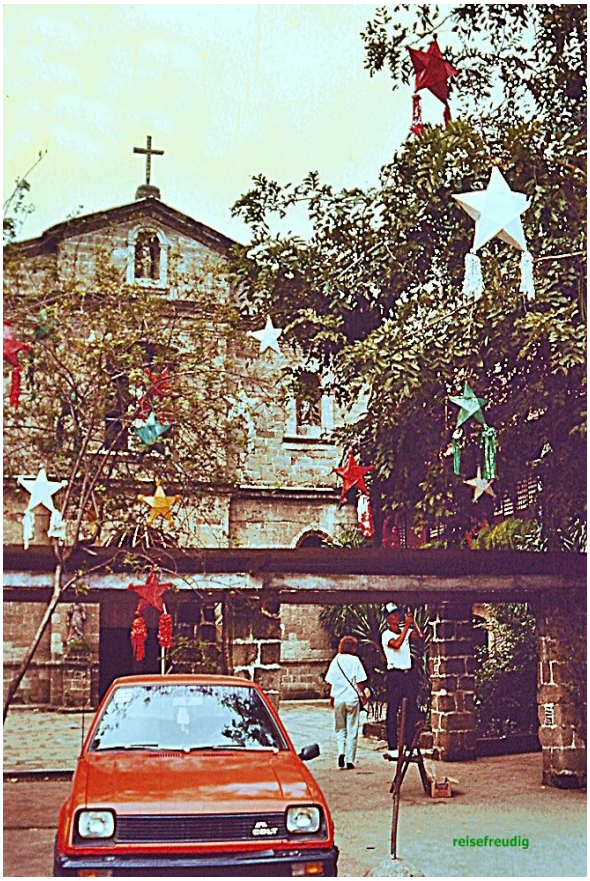


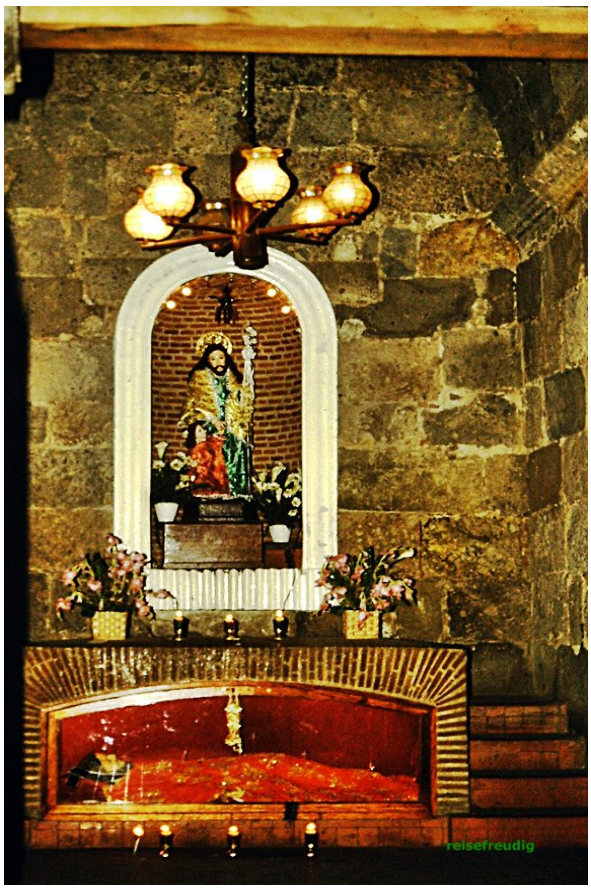


Am nächsten Morgen begann unsere Weiterreise in den **Süden von Luzon.** Um den dichten Verkehr in Manila zu vermeiden, fuhren wir außen um die Stadt herum, **unser erstes Ziel war Las Pinas.**

In Las Pinas befindet sich die einzige Bambusorgel der Welt.

Sie ist über **150 Jahre alt** und wurde vom spanischen **Pater Diego Cerra** gebaut. Aus Kostengründen schuf er sein Werk **überwiegend aus Bambus**, einem Material, das reichlich vorhanden war.
Da unser **Besuch kurz vor Weihnachten** war, war die Kirche besonders geschmückt und konnte **Weihnachtsdekoration** vor der Kirche erworben werden.









Für den Rahmen nahm er Hartholz, dann wählte er um **1000 Bambusstangen** aus, die er in Strandnähe **für 6 Monate vergrub**, damit das Salzwasser sie **imprägnierte** und gegen Insektenfraß haltbar machte. **Die Arbeit, die 1815 begann, dauerte knapp 5 Jahre,** seither ist dieses originelle Instrument in Gebrauch. **Als besondere Geste für uns wurde die Orgel sogar gespielt.**





Weiterfahrt zur **Jeepney- Fabrik** in **Las Pinas**. Jeepneys sind aus dem philippinischen Straßenleben **nicht mehr wegzudenken**. Jeeps, die die Amerikaner zurückgelassen haben, wurden bunt angemalt, dekoriert und sind nunmehr emsig nachgebaut, **das populärste Verkehrsmittel.**





Vorbei an **Kaffee- und Ananasplantagen und Kokospalmenhainen** kamen wir nach **Tagaytay.** Die Stadt liegt etwa 700 m hoch, die Häuser sind verstreut in Obstgärten, Kokosplantagen und Feldern.

Die Aussicht auf den **Taal-See** wäre – bei Sonnenschein - grandios. In der Mitte des Sees **ragt der kleinste aktive Vulkan der Welt** aus dem Wasser, oftmals schon forderten **verhängnisvolle Eruptionen** zahlreiche Menschenleben. 1981 entstand durch einen Ausbruch ein weiterer Krater.





Leider **„erwischte“** uns gerade hier **starker Regen**, so dass wir keine guten Fotos machen konnten.
Der aktive Krater steht im Kratersee eines älteren erloschenen Vulkans.







Bei starkem Regen fuhren wir weiter nach **Pagsanjan**, wo wir gg **1700 die Ankunft hatten.** Noch dazu war das gebuchte Hotel eine Baustelle und wir mussten uns vor Ort ein neues Quartier suchen. War aber nicht einfach alle 32 Teilnehmer in einem Haus unterzubringen.

Nach mehr als einer Stunde gelang es **mir und unserer Reiseleiterin Rosemarie** ein halbwegs annehmbares Hotel zu finden. In diesem Haus waren alle sehr nett und freundlich. Es wurde sogar Personal von zu Hause abgerufen, um die Zimmer alle neu für uns vorzubereiten. Wir hatten es uns inzwischen an der Bar gemütlich gemacht. Nach und nach bekamen wir unsere Zimmer.

Völlig überrascht waren wir am Abend, wo uns ein – unerwartetes - aber hervorragendes Menü serviert wurde. Nun war die Welt für uns wieder in Ordnung. Müde fielen wir in unsere Betten, am **Dach klopfte noch immer der starke Regen.**





Den Ausflug des heutigen Tages, die „wilde“ Bootsfahrt durch die Schlucht in Pagsanjan – in der Teile des Films „Apocalypse now“ 1979 von Francis Ford Coppola, mit Martin Sheen, Robert Duvall und Marlon Brando gedreht wurde, hatten wir bereits bei der Buchung der Reise in unser Programm aufgenommen.



Hätten wir bereits hier vor Ort gewusst, was da auf uns zukommt, so wären wir zu dieser Bootsfahrt nicht angetreten. So aber in Unkenntnis der Einzelheiten unternahmen wir diese „wilde Jagd“ durch den reißenden Fluss in der Schlucht von Pagsanjan.

Dabei saßen wir mehrere Stunden, immer zu zweit mit 2 Ruderern, in den schmalen Booten, aus denen immer wieder das Wasser von uns ausgeschöpft werden musste. Am Ende dieses Abenteuers stiegen wir bis auf die Unterwäsche durchnässt erleichtert aus den Booten. Meine Reisefreunde und ich selbst waren froh, diesen „Ritt“ heil überstanden zu haben. Aber sehen SIE nun selbst die dabei entstanden Bilder, am Beginn noch harmlos, aber dann „ging`s los:

Wir steigen zu zweit in kleine, schmale, seichte Boote, **dazu steigen zwei Bootsführer**, zuerst werden wir in einem Verband von einem Motorboot stromaufwärts gezogen.

Später übernehmen die beiden Bootsführer den Weitertransport **gegen die immer stärker werdende Strömung**, über Stromschnellen, durch Stauden, zwischen Felsen durch, vorbei an Wasserfällen, **bald sitzen wir zum Teil im Wasser des Bootes** und müssen selber schöpfen.

Die Steilwände der Schlucht sind **bis zu 100 m hoch,** dicht bewachsen mit Philos, Schlingpflanzen und undurchdringlichem Dschungel.















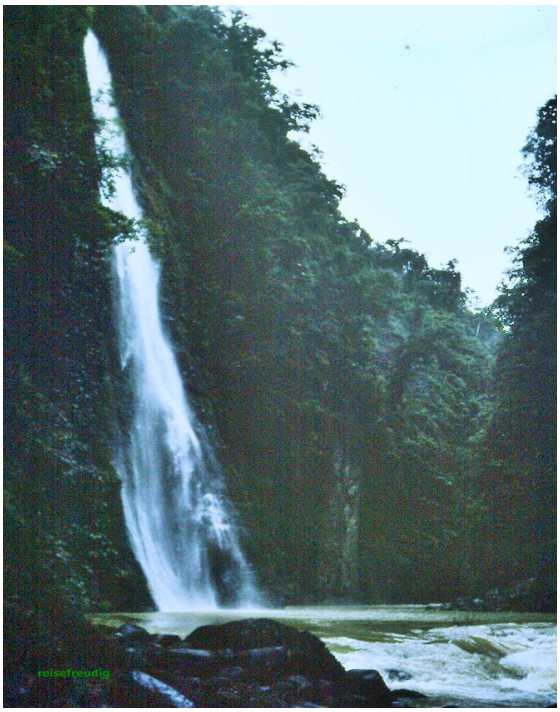


Am Ende der Schlucht stoppten wir, unsere Bootsführer hatten Grillhähnchen mitgeführt und so nahmen wir **dort unser Mittagessen ein.**
Gestärkt **traten wir die Rückfahrt an.** Anfangs waren wir sehr skeptisch, das Wasser war reißend, schwappte zeitweise ins Boot. Geschickt (Gott sei Dank) gelang es den Bootsführern unsere Boote, welche in der Strömung ein rasantes Tempo aufgenommen hatten, diese durch Wasserstrudel, Gebüsch und Felsen im Wasser, vorbei zu manövrieren. Unsere Kameras hatten wir inzwischen gut verpackt und dadurch gesichert.









Im **ruhigeren Gewässer angelangt** schleppte uns wieder das Motorboot zum Ausgangspunkt zurück.Dann setzte noch Nieselregen ein und wir gingen **völlig durchnässt in die Unterkunft zurück**, wo uns nun heiße Duschen erwarteten.





Frisch geduscht und neu eingekleidet war auch unsere fröhliche Stimmung zurückgekehrt.
Wir verließen **Pagsanjan** und und freuten uns schon auf den Aufenthalt in der **Villa Escudero**, ein **unbeschreiblich schöner Tropengarten mit vielen Überraschungen** erwartete uns dort.

Büffelwagen mit Musikbegleitung holten uns am Eingang der Anlage ab und brachten uns zu den **direkt am See gelegenen Bungalows.**



WIR sind angekommen in einem Paradies !

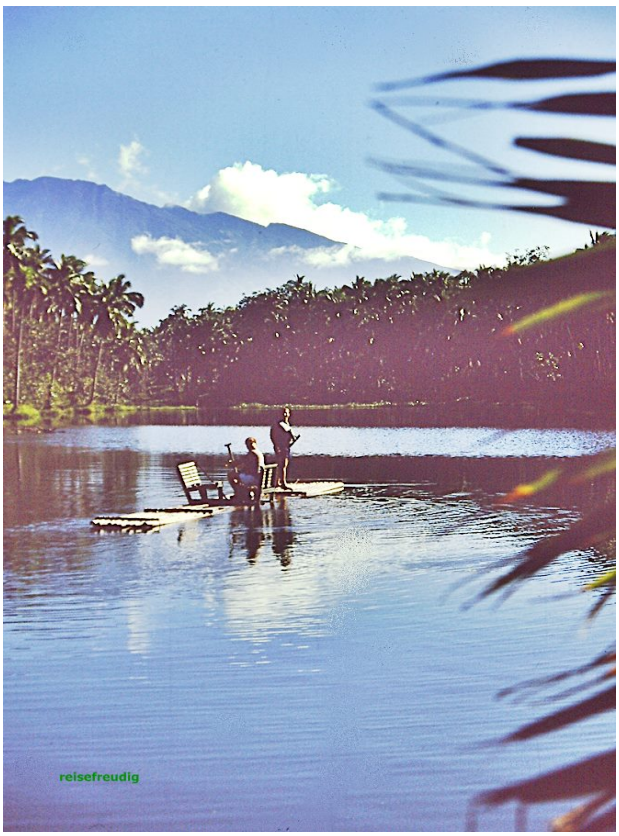


Von den Besitzern, der Familie Escudero persönlich begrüßt, wurden wir zu den Möglichkeiten in der so **unbeschreiblich schönen Anlage** informiert. Obwohl **viel in der Welt herumgekommen** und schon oft in guten Quartieren gewohnt, **war diese Anlage wohl die schönste in welcher wir je gewohnt haben.**

Auch trotz vieler nachfolgenden Reisen, trifft diese Aussage noch immer zu.















Baumaterial der Bungalows ist Bambus, die Wände sind aus **geflochtenen Palmblättern,** die Terrasse, die auf den See hinaus gebaut ist, lädt mit Hängematten und bequemen Sitzmöbel zum Entspannen ein.





Beim Nachtmahl erwartete uns **wieder eine Überraschung.** Die Kinder der Farmarbeiter gaben für uns **ein Konzert mit Mandolinen und Gitarren**. Ein wohl **einmaliges und unbeschreiblich schönes Erlebnis.**

Der Besitzer, **Senor Pablo Escudero,** ist ein großer Musikliebhaber und Förderer, weshalb er auch „seine“ kleine Kinderkapelle sponsert. Außerdem fliegt er zumindest **2 x im Jahr nach Wien**, um dort die Oper zu besuchen.



Als rührend und ergreifend zugleich, erschienen **kleine Abordnungen der musizierenden Kinder,** am späteren Abend **vor jedem Bungalow** und spielten uns mit **„Abendständchen“** in den Schlaf.

WO in der Welt, gibt’s so etwas noch ?



Kühl, luftig, aber herrlich geschlafen. Am Morgen begrüßte uns Sonnenschein. Nach dem Frühstück unternahmen wir eine kleine Floßfahrt am See. Danach fuhren wir auf den **Büffelwagen und mit Musik** zum **Kirchenneubau**, an dem **Senor Escudero** bereits **9 Jahre baut** und wurden dort von seiner Mutter willkommen geheißen.

Anschließend **Rundgang im Familienmuseum,** das alte Heiligenfiguren, einen silbernen und goldenen Altar, Bilder, Geschirr aus chinesischem Porzellan, Vasen aus Bang-Chieng Keramik und die **Familienchronik** zeigt.



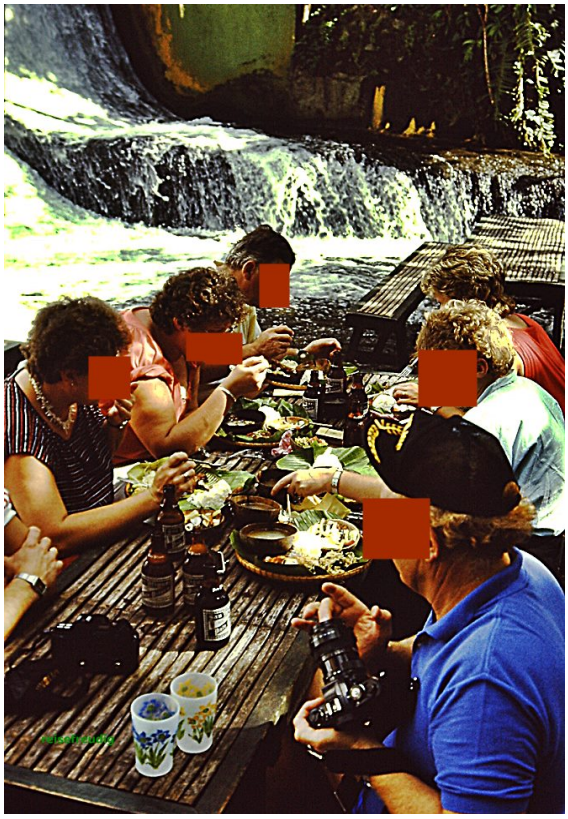






Das Mittagessen nahmen wir im Wasserfall ein. Tische und Bänke sind unterhalb eines künstlichen Wasserfalls **im Wasser aufgestellt,** wir aßen **mit den Füssen im Wasser.**

War auch noch nie so erlebt.





Bei der Rückfahrt zu unseren Quartieren sahen wir noch bei der **Ernte von Kokosnüssen** von diesen 10 m hohen Palmen zu. Ein junger Mann kletterte ohne Hilfsmittel mit bloßen Füßen senkrecht die Palme hinauf, schnitt einige Kokosnüsse für uns ab und kletterte gekonnt wieder zum Boden. **Danach wurde die Kokosmilch gleich verkostet.**







Leider war es am Nachmittag soweit und wir mussten **diese so herrliche Anlage** wieder **verlassen.**

Dieser Abschied fiel uns sehr schwer, mit der Familie war ich jahrelang noch in Kontakt.



Gerade noch rechtzeitig erreichten wir in der **Dämmerung den Hafen von Manila**.

Wir wollten hier den so **berühmten Sonnenuntergang über der Bucht** erleben und mit unseren Kameras einfangen. Da diese **Bilder hier auch eingestellt** sind, erübrigen sich weitere Kommentare.







Am nächsten Vormittag, dann die **Fahrt zum Flughafen**, wo wir kurz später mit einem **„Jumbo“** der **THAI-AIRWAYS** starteten und nach **3 Stunden** sicher in **Bangkok** landeten. Stunden später der **Weiterflug nach Frankfurt und für uns nochmal bis Wien.**



Eine sehr gelungene, aber auch abenteuerliche Reise ist damit zu Ende. Unsere Fotos und Filme, welche bereits zu „Zeitdokumenten“ herangereift sind, werden gehütet wie ein Schatz,

lg reisefreudig